



Luftaufnahme von Poldern der Giftkippe in den frühen 80er Jahren: Wasserführende Klüfte und geologische Störungen durchziehen Böschungen und setzen sich im Inneren fort. Je detaillierter die Wasserwege aufgeschlüsselt werden, desto eher können entsprechende technische Maßnahmen die Umschließung der gesamten Deponie optimieren. Foto: Sommerfeld

## Geologie der Giftmülldeponie wesentlich differenzierter zu betrachten als bisher

Probleme mit Tonsteinklüften: Geologe will geplante Deponieumschließung im Vorfeld optimieren

**Rehburg-Loccum (rc)** Der Geologe Dr. Dietmar Meier (Burgwedel) hat zu Problemen der geplanten Umschließung der Giftdeponie wegen des zerklüfteten Tonsteins Stellung genommen. In der jüngsten Sitzung des Münchhagen-Plenums vertrat er die Auffassung, daß die Geologie wesentlich differenzierter zu betrachten sei als bisher. Das Bürgerbüro Loccum befürchtet, daß bei dem vorgesehenen Testfeld die rund 15 Meter tiefe Grabenböschung nicht hält.

Nach Auffassung Meiers besitzt die weiträumige Geologie der Unterkreide einzigartige Bruchstrukturen mit senkrechten Klüften im Tonstein, in denen Wasser fließt. „Die Geologie der Giftdeponie ist löcherig wie ein Käse“, kommentierte das Bürgerbüro bereits vor Jahr und Tag und wies auf horizontale Klüfte im Tonstein hin, in denen Wasser die Deponie waagrecht durchströme. Die seitliche Umschließung soll diese Wasserwegsamkeit unterbinden (DIE HARKE berichtete).

Die diskutierten Zementinjektionen, mit denen das Material in den Untergrund gepreßt wird, erreichen nach Meinung Dietmar Meiers längst nicht alle senkrechten Klüfte, zumal bisherige Probebohrungen diese unterschiedlich gro-

ßen und wasserführenden Spalten nur zu einem kleinen Teil zufällig getroffen hätten. „Das sind nur Nadelstiche.“ Deutlich bessere Erkenntnisse seien nur mit – allerdings sehr kostenintensiven – waagrecht oder zumindest schrägen Bohrungen zu erzielen. Selbst dann, wenn ein umfangreiches Bohrraster entsprechende Erkenntnisse liefert, bleibe die Frage zu beantworten, wie alle Klüfte erreicht und größere abgedichtet werden könnten. Im übrigen sei die Zementinjektionsmethode noch nicht bei Tonstein dieser Art angewendet worden.

Meier rät zu einer exakten Beschreibung der Geologie. Neben den senkrechten Klüften gebe es auch Verschiebungen im Tonstein, die dichter sein können als das umgebende Material. Das Deponie-

sickerwasser könne von diesen dichten Bereichen umgelenkt werden. Niemand könne wissen, wo das Sickerwasser dann hinfließe, wenn man den genauen Verlauf der Störung nicht kennt. Allerdings, so der Geologe, seien diese dichten Bereiche seltener als das Netz der Klüftstrukturen anzutreffen. Diese Verschiebungen müßten genau eingegrenzt werden, nämlich in welcher Tiefe läuft das Wasser und unter welchem Druck steht es. Die Qualität der Umschließung hänge von den Antworten solcher und anderer Fragen ab.

Laut Bürgerbüro hat eine frühere Bohrung ergeben, daß in rund 25 Metern Tiefe ein Druck herrscht, der das Wasser mit 0,4 bar nach oben preßt – das heißt, eine vier Meter hohe Wassersäule über Geländeoberkante erreicht. In 40 Metern Tiefe und in oberhalb besagter 25 Meter sind diese Drücke nicht anzutreffen – ein Hinweis für Meiers These, daß unterschiedliche hydraulische Gegebenheiten im direkten Deponiebereich vorliegen, die beim Bau des Testfeldes zu berücksichtigen sind.